

Besprechungen

Zeitgeschichte

Der europäische Kommunismus. Seine Geschichte von 1917 bis zur Gegenwart. Von Franz Borkenau. (540 S.) München 1952, Leo-Lehnen-Verlag. Brosch. DM 19,50; Geb. DM 23,80.

Diese sehr eingehende Schilderung der kommunistischen Bestrebungen, Erfolge und Mißerfolge verdanken wir einem Sachkenner, der in den Jahren 1921–1929 selbst Mitglied der KPD war und zeitweise dem Komintern-Apparat angehörte, heute aber aus tieferer Einsicht heraus das verflucht, was er früher angebetet hat. Die Anfänge des europäischen Kommunismus, d.h. den Ursprung der kommunistischen Internationale, die Einheitsfront mit den Sozialdemokraten, das Verhältnis der KPD zu den Nazis und den französischen Kommunismus vor 1934 behandelt er mehr kursorisch, um dann in der Beschreibung der sogenannten „Volksfront“ und des Bürgerkriegs in Spanien auch auf Einzelheiten einzugehen. Es folgt die Darstellung der kommunistischen Schachzüge innerhalb des zweiten Weltkrieges, angefangen von dem Zusammengehen Stalins zuerst mit Hitler und dann mit den Westmächten bis zu den gleichzeitigen Ereignissen in Frankreich, Jugoslawien, Albanien und Griechenland. Aus der Nachkriegszeit werden die kommunistischen Mißerfolge im Westen und ihre Machteroberung in den „Volksdemokratien“ eingehend untersucht. Als praktische Folgerung ergibt sich die Notwendigkeit, zwar nicht die kommunistischen Parteien, dafür aber jegliche Geheimorganisation schonungslos zu bekämpfen. Offensichtlich wollen Stalins Nachfolger in absehbarer Zeit keinen neuen Krieg, setzen aber alles daran, ihre Gegner von innen her auszuhöhlen. Eine weiter verbreitete Kenntnis der kommunistischen Taktik könnte auch die Abwehrmaßnahmen wirksamer werden lassen.

H. Falk S.J.

Die Kriminalität der Nachkriegszeit in Deutschland. Von Rupprecht Jacobs. (213 S. mit zahlreichen Anlagen.) Bad Godesberg 1952, Denglerstr. 9, Selbstverlag. DM 9,80.

Ähnlich wie nach dem ersten Weltkrieg F. J. Exner („Krieg und Kriminalität in Österreich“, Leipzig 1926, Wien 1927) und M. Liepmann („Krieg und Kriminalität in Deutschland“, Stuttgart-Berlin 1930), so gibt der Verfasser ein kriminalwissenschaftliches Strukturbild für die drei westlichen Zonen Deutschlands von 1945–51. Für das ungewöhnliche Ansteigen der Verbrechen gibt er folgende Gründe: Auswirkungen des NS-Regimes, Krieg und Zusammenbruch, Währungsreform, Koreakrise. Unmittelbar nach

dem Krieg war die Kriminalität um 400 Prozent höher als in einem Normaljahr. Bis zur Währungsreform 1948 überwiegen Raub, Diebstahl und Hehlerei, falsche eidesstattliche Versicherungen und Eide, Bigamie und Abtreibung. Als besondere Kennzeichen dieser Nachkriegsverbrechen bezeichnet der Verfasser: Brutalität als Gegenschlag, namentlich der Ausländer, gegen die erfahrene Grausamkeit; Primitivität, weil aus der Notlage und leichten Gelegenheit viele „Dilettanten“, d.h. bisher anständig lebende Männer und Frauen, sich auf die Bahn des Verbrechens begeben und sich reichlich „ungeschickt“ benehmen; sofort nach der Währungsreform sank die Zahl der Untaten beinahe auf normale Größen, erst der Korea-Konflikt brachte eine erneute Erhöhung; der Anteil der Flüchtlinge ist auf das Verhältnis ihrer Zahl berechnet, viel geringer als unter den Alteingesessenen, also eine Feststellung, die das landläufige scharfe Urteil über die Flüchtlinge als Verleumdung erweist; zwischen 1945–48 war ein überraschend großes Ansteigen der Frauen- und Jugendlichenkriminalität zu beobachten, aus der damaligen Sonderlage einigermaßen begreiflich; sehr hoch war naturgemäß, besonders in den ersten Jahren, der Anteil der DP's, dagegen in ganz normalen Grenzen der Anteil der Besatzungstruppen. Aus der Diagnose folgert der Verfasser beachtliche Anweisungen für die Therapie. Für alle, denen die Erhaltung und Pflege der Rechtsordnung und sittlichen Sauberkeit im Volk anvertraut ist, eine Studie von hoher Bedeutung.

I. Zeiger S.J.

Film, Kunst und Moral. Von Caspar Willeke. (95 S.) Düsseldorf, Verlag Haus Altenberg. Kart. DM 2,80.

Zum erstenmal nach dem Krieg werden in dieser Arbeit die Zusammenhänge zwischen Film, Kunst und Moral aufgezeigt. Zuerst setzt sich der Verfasser mit der liberalen Kunstauffassung des „L'art pour l'art“ auseinander und schildert dann in einem besonders wertvollen Kapitel die sozialpathologische Funktion des Spielfilms. Außerdem liefert er im Rahmen der Gesamtdarstellung noch eine gründliche Studie über das Thema „Das Böse in der Kunst und seine ästhetische Bewertung“ und „Darf der Film das Böse darstellen?“. Überall beschäftigen sich heute verantwortungsbewusste Menschen mit der Problematik des Films. Um ihn gegen die „Prädominanz des monetären Imperativs“ in die rechten Schranken zu weisen, bietet Willekes Schrift, ursprünglich eine Promotionsarbeit der katholischen theologischen Fakultät in Bonn, eine wertvolle Hilfe.

M. Gritschneider S.J.